

Vorwort

Der Religionswissenschaftler Helmut vom Glasenapp bezeichnet die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ als „eine der merkwürdigsten Religionsgemeinschaften überhaupt“. Derzeit steht sie besonders im Rampenlicht des öffentlichen Interesses, weil in Salt Lake City, ihrem religiösen Zentrum, die Winter-Olympiade 2002 auszutragen ist. Über sie grundsätzlich zu informieren und sie gleichzeitig theologisch zu beleuchten, ist das Ziel der vorliegenden Studie.

Wer sich dem Mormonentum nähert, stößt auf engagierte, bei allem Konservativismus betont optimistisch gestimmte Menschen, die sich religiös geborgen fühlen und dabei keineswegs als weltfremd empfinden. Ihre Amerikanismen bilden nur eines von vielfältigen Anzeichen dafür, dass man es mit einer spürbar vom Geist der Neuzeit geprägten Religiosität zu tun hat. Die „Heiligen der Letzten Tage“ (HLT – mit dieser Abkürzung kennzeichne ich diese größte Mormonen-Kirche in Unterscheidung von kleineren Gruppen des Mormonentums) sind moderne Gläubige im Horizont der Aufklärung. Dabei ist freilich sofort an die „Dialektik der Aufklärung“ (Th. Adorno/M. Horkheimer) zu denken. Sie sind Menschen, die aufrichtig meinen, auf eine „vernunftgemäße Theologie“ (John A. Widtsoe) zu bauen, um zugleich einem mythologisch anmutenden Tempel- und Jenseitsglauben zu frönen. Sie sind Fromme, die den modernen Fortschrittsgedanken voll akzeptieren – und ihn zugleich zu einem spiritualistischen Fortschrittsglauben überdehnen. Sie sind rationale Zeitgenossen, die indes relativ wenig Sinn für sachkritische Zugänge zu dem haben, was sie für heilig erachten. Sie benutzen auch und gerade in religiösen Angelegenheiten modernste Techniken – und entsprechen dem mit durchaus technisch-magischen Auffassungen ritueller Vollzugswirkungen. Sie sind abendländisch geprägte Fundamentalisten der besonderen Art.

Der hermeneutischen Fiktion, eine völlig neutrale Darstellung religiöser Gemeinschaften sei problemlos möglich, gebe ich mich nicht hin. Meine Perspektive ist die eines evangelisch-lutherischen Theologen. Indem ich meinen eigenen Standpunkt benenne, kann ich selbst eine profilierte Wahrnehmung und Auseinandersetzung anstreben – und hoffentlich auch anderen ermöglichen.

Die Gesamtdarstellung steht unter dem Vorzeichen der ebenso grundsätzlichen wie spannenden Frage, ob der Anspruch der HLT, Christen zu sein, in der Sache aufrechtzuerhalten ist. Wie der Titel bereits signalisiert, ist hier meinem Verständnis nach Differenzierung angesagt und ein einfaches Ja oder Nein jedenfalls fehl am Platze. Zweifellos könnte man die Argumentation mitunter noch weiter ins Detail führen, doch sollte der Rahmen eines überschaubaren EZW-Textes nicht gesprengt werden. Möge dieses Heft eine diskussionsanregende und orientierende Funktion ausüben – und auch noch nach den Spielen von Salt Lake City behalten!

Werner Thiede